

## **Protokoll zum 1.Treffen der Koordinator/innen für Integration im Schuljahr 2018/19**

**Ort:** Aula der Mittelschule „Dr. Josef Röd“

**Datum:** Montag, 08.10.2018

**Beginn:** 15.00 Uhr

**Ende:** 17.35 Uhr

**Anwesend/abwesend/entschuldigt:** siehe Anwesenheitsliste

### **Tagesordnung:**

1. Begrüßung
2. Vorstellung der neuen Kolleginnen und Kollegen in der Runde
3. Austausch mit Dr. Barbara Paggi und Dr. Herbert Hochgruber vom Psychologischen Dienst
4. Vorstellung der Umfrageergebnisse zur Rolle der Koordinator/innen und zu den Treffen
5. Arbeit in Gruppen, nach Stufen und thematischen Schwerpunkten getrennt
6. Anliegen/Fragen

### **TOP 1: Begrüßung**

Herr Wolfgang Grüner begrüßt alle Anwesenden.

### **TOP 2: Vorstellung der neuen Kolleginnen und Kollegen in der Runde**

Neue Mitglieder der Gruppe werden vorgestellt und in unserer Mitte herzlich willkommen geheißen. Die weiteren Termine samt inhaltlichen Schwerpunkten werden noch einmal mitgeteilt: 03.12.2018 Thema Lebensplanung, 18.02. 2019 Austausch mit Insp. Lemayr, 13.05.2019 Rückblick, Vorschau und Austausch. Die Hauptziele der Treffen sollten auch weiterhin der aktive Austausch von Wissen und Informationen, sowie das Setzen von Impulsen für die Entwicklung an der eigenen Schule sein. Die Koordinator/innen sollten sich gegenseitig unterstützen und bei Bedarf auch außerhalb der Treffen Kontakt zueinander aufnehmen können. Herr Grüner wird daher allen Teilnehmern eine Liste der Kontaktadressen zukommen lassen. Die Protokolle dienen zudem als Informationssicherung und werden auch den Schulführungskräften zugesandt. Auch auf der Homepage des Schulverbundes kann auf sie zugegriffen werden.

Nun verweist Herr Grüner auf die Tagesordnung und bittet Dr. Barbara Paggi und Dr. Herbert Hochgruber zu Wort.

### **TOP 3: Austausch mit Dr. Barbara Paggi und Dr. Herbert Hochgruber vom Psychologischen Dienst**

Frau Dr. Paggi spricht zum Thema Autismus-Spektrum-Störung und geht besonders auf die Bereiche Diagnostik und Beratung ein. Kinder und Jugendliche werden auf Anfrage der Lehrpersonen und Eltern einer Abklärung unterzogen. Die Lehrpersonen werden dabei gebeten, möglichst genaue Beschreibungen und konkrete Fragestellungen weiterzuleiten, damit die Kinder und Jugendlichen

möglichst rasch an den entsprechenden Psychologen für eine Testung verwiesen werden können. Das Behandlungsangebot hängt vom Alter des Kindes sowie vom Schweregrad der Beeinträchtigung ab. Frau Dr. Paggi betont, dass die Zusammenarbeit mit dem PBZ sehr gut sei und dass die Psychologen bei Anfrage auch an die Schulen kommen, um genauere Beobachtungen machen zu können. Im Unterricht sei eine klare und deutliche Kommunikation von Inhalten von großer Wichtigkeit, um die betroffenen Kinder und Jugendlichen nicht zusätzlich zu verwirren. Integrationslehrpersonen und Mitarbeiter/innen für Integration kämen auch immer wieder mit zu den Therapiestunden, um zu beobachten und sich Tipps für den Unterricht zu holen. Unterstützende Maßnahmen seien auch der Einsatz von E-Mails und das Miteinbeziehen der Mitschüler. Auf die Frage, warum einige Eltern die Schule über eine Testung nicht informieren wollen, antwortet Frau Dr. Paggi, dass in diesen seltenen Fällen die Angst darüber vorherrsche, dass ihre Kinder einen Stempel erhielten, und dass in allen Dokumenten auf ihre Beeinträchtigung verwiesen werde. Eine weitere Frage wird gestellt: Wie soll die Schule vorgehen, wenn Eltern eine Abklärung verweigern? Wie kann man dem Schüler gerecht werden? In diesem Fall bieten die Psychologen eine Beratung der Lehrpersonen an, wenn die Eltern damit einverstanden sind. Die Schüler sind ansonsten zielgleich zu fördern und zu bewerten. Um dieser Ablehnung jedoch vorzubeugen, sollten die Lehrpersonen möglichst frühzeitig den Dialog suchen und Eltern miteinbinden. Die meisten Eltern seien offen, wenn passende Argumente vorgebracht werden. Herr Grüner weist die Teilnehmer auf zwei Fortbildungen auf Bezirksebene (s. Fortbildungsbroschüre des Schulverbundes) passend zu diesem Thema hin:

**UV11** Fortsetzung Praxisreflexion zu Autismus-Spektrum Störungen (ASS)

**UV08** Praktische Anwendung des TEACCH-Ansatzes in d. Förderung von Kindern u. Jugendlichen mit Autismus Spektrum-Störungen

Eine Teilnehmerin berichtet an dieser Stelle von ihren Erfahrungen mit dem TEACCH- Ansatz. Aufträge werden gegliedert, klar strukturiert und von links nach rechts erledigt. Für Schüler mit Kommunikationsbeeinträchtigung sei diese Methode sehr geeignet.

Nun übernimmt Herr Dr. Hochgruber das Wort und berichtet von folgenden vier Neuerungen:

- Die Diagnoseliste wurde überarbeitet und ergänzt. Somit gibt es nun für Kinder bis zu einem Alter von 5 Jahren die Diagnose F88 (allgemeine Entwicklungsverzögerung). Diese Diagnose sei eher allgemein gehalten, mit Symptomaten verschiedener Störungsbilder. Beim Übertritt in die Grundschule bedarf es einer eindeutigen Diagnose.
- Eine Neuerung gibt es auch bei den Formularen: Die Gültigkeit des Dokumentes wird fortan auf der zweiten Seite oben angegeben. Somit wird klar ersichtlich, wann eine Überprüfung gemacht werden muss, was die Arbeit der Psychologen und Lehrpersonen erleichtert.
- Auf dem Dokument werden die Maßnahmen künftig nicht mehr in vier Möglichkeiten unterteilt, sondern nur mehr in drei: „Anrecht auf Maßnahmen im Sinne des Gesetzes NR.104/1992“, oder „Anrecht auf Maßnahmen im Sinne des Gesetzes 104/1992, beschränkt auf den schulischen Kontext“, oder „Anrecht auf Maßnahmen im Sinne des Gesetzes Nr. 170/2010“.
- Die letzte Neuerung betrifft die weiterführenden Schulen. Der Antrag um Abklärung wird in Zukunft an den Psychologischen Dienst des Wohnortes gestellt und nicht, wie bisher, an den Psychologischen Dienst des Schulortes. Die Schulen stellen den Antrag aber weiterhin an den Psychologischen Dienst und intern wird dieser entsprechend zugeteilt. Die Aufteilung der Zonen hat sich nicht verändert und wird dem Protokoll beigelegt.

Die Frage, ob Oberschüler ihre Diagnose ohne erneute Abklärung mit an die Universität nehmen, beantwortet Herr Hochgruber mit Ja.

Es kann sein, dass Schüler mit Migrationshintergrund getestet werden und in einigen Bereichen unterdurchschnittliche Werte erzielen, aber trotzdem keinen Befund erhalten. Dies hänge laut Hochgruber damit zusammen, dass diese Schüler nicht in ihrer Muttersprache getestet werden, und somit auch die Sprachkompetenz eine große Rolle spielt. In der Schule empfiehlt es sich, jene Kinder und Jugendliche als BES- Schüler zu führen. Eine Teilnehmerin weiß dazu zu berichten, dass künftig auch BES- Schülern bei der Maturaprüfung die Unterstützungsmaßnahmen laut IBP zuerkannt werden sollen. Wolfgang Grüner wird diesbezüglich Kontakt mit Insp. Lemayr aufnehmen, um die Frage zu klären.

Um personelle Ressourcen für BES- Schüler kann nicht angesucht werden, dafür müsste eine (medizinische) Diagnose vorliegen, welche den Kriterien für Zuweisungen von Ressourcen entspricht. Ein Teilnehmer möchte wissen, wie oft in etwa Ergebnisse einer Abklärung nicht in den Schulen abgegeben werden. Laut Dr. Hochgruber wäre dies sehr selten. Die Vorgehensweise obliege dem zuständigen Psychologen, er selbst bevorzuge jedoch den einfachsten und zuverlässigsten Weg, d.h. die direkte Übermittlung der Berichte an die Schule, unter der Voraussetzung, dass die Eltern mit dieser Vorgehensweise einverstanden sind. Auch anwesende Lehrpersonen bestätigen, dass es wesentlich unkomplizierter sei, wenn die Psychologen die Berichte an die Schule weitergeben, dass Eltern aber oft nicht wissen, dass dies möglich sei. Herr Dr. Hochgruber wird dieses Problem mit seinen Kollegen besprechen. Er weist aber auch darauf hin, dass es sein kann, dass Psychologen in Zukunft aus finanziellen Gründen und wegen des Datenschutzes Dokumente nur mehr den Eltern aushändigen dürfen.

Auf die Frage, ob Eltern ihre Kinder im Laufe des Sommers „heimlich“ abklären lassen können, ohne Informationen weiterzugeben, beantwortet Herr Dr. Hochgruber mit Ja. Dies komme aber sehr selten vor. Auch jene Schüler/Innen, die an Magersucht erkrankt sind, haben ein Anrecht auf entsprechende Dokumente (170/2010), allerdings haben die zuständigen Stellen noch wenig Erfahrung mit dem Ausstellen dieser.

#### **TOP 4: Vorstellung der Umfrageergebnisse zur Rolle der Koordinator/innen und zu den Treffen**

Auf diesen Tagesordnungspunkt wird Herr Grüner aus zeitlichen Gründen bei einem weiteren Treffen genauer eingehen. Er betont jedoch, dass die Umfrageergebnisse sehr erfreulich seien. Allein beim Austausch mit den Schulführungskräften seien die Werte etwas schlechter ausgefallen. Als positives Beispiel nannte Herr Grüner das Sozialwissenschaftliche Gymnasium mit dem heute anwesenden Direktor Dr. Rogger, welcher einen regen Austausch mit der zuständigen Koordinatorin für Integration pflege. Er setze sich auch für die Schüler mit Migrationshintergrund ein, welche oft von Schule zu Schule „weitergereicht“ werden. In diesem Fall könnten sich Eltern auch an Frau Sabine Kurz vom Sprachenzentrum wenden, welche dann ihrerseits Kontakt zu den Schulen aufnimmt.

#### **TOP 5: Arbeit in Gruppen, nach Stufen und thematischen Schwerpunkten getrennt**

Bevor sich die Teilnehmer in Gruppen (KG, GS, MS, OB) zusammensetzen, weist Herr Grüner noch auf folgende Fortbildungen und Infos hin:

- **UV 14** Selektiver Mutismus: praktische Inputs zu pädagogischen Angebotsformen in der Schule

- **UV12** Selektiver Mutismus: praktische Inputs zu pädagogischen Angebotsformen im Kindergarten
- **UV15** Persönliche Zukunftsplanungen vorbereiten und begleiten
- **UV17** Beeinträchtigung & Schule & Sexualität
- „Fortschreiben IBP“: Ein Treffen mit Insp. Unterfrauner ist geplant (12.11.2018)
- Netzwerktreffen der Koordinator/Innen der Oberschule am 22.11.2018
- Mitarbeiter/Innen für Integration wünschen sich ein Übergabeprotokoll an die Springerin, um die Arbeit zu erleichtern;
- Insp. Unterfrauner wird voraussichtlich beim Treffen im Dezember anwesend sein.

#### Ergebnisse der Gespräche in Gruppen:

**Kindergarten:** Die Teilnehmerinnen tauschten sich über konkrete Fragen aus, wie zum Beispiel die Einladungen zur IBP- Sitzung und deren Ablauf. Es wurden auch die Tätigkeiten der Psychologischen Dienste von Bruneck und Brixen verglichen.

**Grundschule:** In dieser Gruppe ging es vor allem um organisatorische Fragen: Wie oft finden IBP-Sitzungen statt und in welcher Form. Wie sehen die Beauftragungen der Koordinator/innen aus. Wie wird der Bereich „Frühförderung“ organisiert.

**Mittelschule:** Die Teilnehmer dieser Gruppe machten sich Gedanken über eine mögliche Einsparung finanzieller Mittel im bürokratischen Bereich, um dadurch über mehr personelle Ressourcen vor Ort zu verfügen, welche dann allen Schüler/Innen zur Verfügung ständen.

**Oberschule:** Im Vordergrund der Gespräche stand die Arbeitseingliederung von Menschen mit Beeinträchtigung. Praktika seien sehr wichtig, doch wer organisiert diese? Infotreffen sollten auf Bezirksebene und nicht auf Schulebene abgehalten werden.

#### **TOP 6: Anliegen/Fragen**

Da keine weiteren Fragen gestellt werden, bedankt sich Herr Grüner bei den Teilnehmer/Innen für ihr Interesse und ihre rege Mitarbeit und wünscht allen noch einen schönen Abend.

Für das Protokoll  
Andrea Wurzer

#### Anlagen:

1. Anwesenheitsliste
2. Liste Aufteilung der Zonen (Psychologischer Dienst)